

Der Satzschluss bei Favonius Eulogius.

F. Skutsch¹⁾ hat jüngst mit Recht darauf hingewiesen, daß Favonius Eulogius das rhetorische Kunstmittel des Satzschlusses verwandt hat, und hat diese Erkenntnis zu einer Reihe von wertvollen Bemerkungen benutzt. Ich selbst war zu spät auf den Satzschluß des Eulogius aufmerksam geworden, und ein nachträglich auf Holders Anweisung gedrucktes Blatt Corrigenda ist Skutsch unbekannt geblieben. So will ich kurz auf ein paar Punkte eingehen, die erneute Erwägung zu fordern scheinen.

Skutsch setzt bei Eulogius als Regel den metrischen Satzschluß voraus; er gehört aber der späteren Schule an, die nur den seit etwa 400 durchgedrungenen rhythmischen Satzschluß befolgt, wenn sich auch Reste von Quantität, mehr oder weniger, lange genug erhalten haben. Nur so erklären sich, um nur ein paar Beispiele herauszugreifen, Stellen wie 15,7 *intervalla nominamus*; 15, 15 *accéntio vocitátur*; 15, 26 *similitudinem referéntes*; 16, 10 *demonstráta pepérerit*; 19, 24 *sibi consértae*; 20, 27 *Dório moveátur*; 21, 8 *tónus audítur*; 22, 3 *álíos potuísti*, der Schluß des ganzen Büchleins: lauter Schlüsse, die metrisch falsch sind, gegen die aber rhythmisch nichts einzuwenden ist²⁾. So werden wir auch nicht auf den altlateinischen Kretiker zurückzugreifen brauchen, um Schlüsse zu rechtfertigen, wie 15, 3 *didúctae solvúntur*; 15, 5 *habéntur* συστή-

¹⁾ Zu Favonius, Eulogius und Chalcidius, Philologus LXI 193 ff. Besonders ergebnisreich ist sein zweites Kapitel, das den Zusammenhang zwischen den beiden Theoretikern aufdeckt. Ich kann hier begreiflicherweise nur das besprechen, worin ich von Skutsch abweiche.

²⁾ Eine analoge Ausführung über Ennodius und Cassiodor bei W. Meyer, G. G. A. 1893, S. 22.

ματᾶ; 15, 9 *fundamentum sunt cāntus*. Damit schwindet denn freilich auch die Möglichkeit, zu erkennen, ob Eulogius das *e* der Adverbien lang oder kurz gemessen hat: denn Beispiele wie 1, 10 *scīte significans* u. a. beweisen ja nunmehr nichts für die Quantität. Auch 1, 13 *Epicurēi derident* bedarf keiner Entschuldigung durch den altlateinischen Kretiker; noch weniger würde ich mit Skutsch von einer Verkürzung des pluralen *i* reden. Ob Eulogius *repperire* oder *reperire* geschrieben hat, wird ebenfalls ungewiss bleiben: 6, 14 ist *esse reperitur* metrisch allein richtig, wo ich *esse* für *etiam* verbessert habe, d. h. *ēē* für *et*, und das ich noch jetzt für notwendig halte, obwohl der Rhythmus eher für die Ueberlieferung zu sprechen scheint; aber 13, 10 würde man metrisch *pōrtio reperitur* verlangen, und die von Skutsch zum metrischen Satzschluß gepresste Stelle 6, 20 *numeris non reperies* (~~~~~) ist ebenso wie die andre von ihm nicht erwähnte 15, 29 *disposito reperiuntur* durch das mehrsilbige Wort genügend gerechtfertigt: denn *non reperies* gilt als ein fünfsilbiges Wort, und solche Freiheiten wie Skutsch hier eine annimmt, kennt der metrische Satzschluß nicht, der bei zwei vollen Kretikern die Auflösung der ersten Länge des zweiten Kretikers aus dem einfachen Grunde ausschließt, weil eine aufgelöste erste Länge mit der folgenden Kürze Wortschluß bilden muß³⁾.

Hiermit verwandt ist der Versuch, metrischen Satzschluß durch Einführung des alten *red-* herzustellen: Skutsch fordert 2, 4 *commemoratione redducimus* und 7, 9 (= 9, 12) *habere relliquias*. Mit seinem Tadel meiner Conjectur *reliquas* hat Skutsch unzweifelhaft recht; und ich hatte sie schon in den Nachträgen zurückgenommen. Aber seine Verdoppelung des *d* und *l* steht und fällt mit dem Urteil über die Art des Satzschlusses bei Eulogius; habe ich recht, ihn als rhythmisch zu bezeichnen, so ist sie überflüssig.

Eine Eigenheit spätlateinischer Betonung verkennt Skutsch, wenn er 7, 17 *gratia diximus* verlangt für überliefertes *dixerimus*. Diese Form des Doppelkretikers, mit der Cäsur nach dem ersten Kretiker, ist für Eulogius gerade bedenklich, weil

³⁾ W. Meyer (1893) S. 7.

sie den im rhythmischen Cursus seltenen dactylischen Tonfall ergibt. Dagegen ist *grátia dixerimus* vortrefflich: diese Betonung fordert da, wo diese Formen an letzter Stelle in der Pause stehen, regelmässig der Satzschluß. Ich führe, weil sie mir gerade zur Hand sind, ein paar Stellen ⁴⁾ aus merowingischen Concilien an: aus dem von Orleans (511) *collegi iusseritis* und aus dem von Yenne (517) *ambiguitatibus senserimus*.

Die von mir früher (auch in den Nachträgen) falsch behandelten Worte 3, 5 ff. hat Skutsch mit Hilfe des Satzschlusses in einem wesentlichen Punkte richtig gebessert; obwohl es auch jetzt noch an zwei Stellen einer kleinen Nachhilfe bedarf. Ich schreibe nunmehr: *nullumque corpus unum solúmque. corpus unum [solum] recte dicétur, quod in partes sui divisióne discédât; at [si unum] animum non minutis et coeuntibus portionibus in sui habitum esse⁵⁾ compositum, sed naturali simplicitate subsistentem non unum, sed solúm-quoque nominámus*. Wer an der schwachen Pause *simplicitate subsistentem* anstößt, mag überlegen, ob er glaubt *substantem* wagen zu dürfen; mit Skutsch ein Verbum hinzuzufügen, um dem Bedingungssatz aufzuhelfen, scheint mir dagegen nicht erlaubt, weil der Unsinn des von mir getilgten *unum* dabei nicht beseitigt wird. In *si unum* seh ich eine alte, durch die Umgebung suggerierte Verlesung von *animum*, die sofort verbessert, aber dadurch nicht unschädlich gemacht wurde: ein späterer Abschreiber schrieb beides friedlich nach einander ab.

Ich gebe zum Schluß noch in aller Kürze die Addenda jenes nachträglich gedruckten Blattes, aber revidiert und ergänzt; *dies diem docet*.

5,13 wird umzustellen sein, und zwar kaum *versus est secundi*, wie ich früher dachte, sondern eher *versus secundi est*.

6,11 wird *membra claudéntes* richtig sein, so bestechend die Aenderung *dividentes* nach Sinn und Paläographie auch ist.

10,7 *ubérius exsequémur*. Ganz derselbe Fehler, den Skutsch

⁴⁾ Concilia aevi Merovingici rec. Fr. Maassen (Hann. 1893) p. 2, 13. 19. 8.

⁵⁾ *sui esse* = *suae essentiae*. So haben es Holder und ich auch bei der früheren Lesart verstanden; Skutsch scheint *sui* zu *habitu*, und *esse* zu *compositum* gezogen zu haben.

15, 12 schön verbessert hat. Auch 21, 9 ist *emitonium consequetur* zu schreiben.

12, 21 ist entweder umzustellen *semper sede manet inmota*, oder wahrscheinlicher mit Einsetzung von *consistit* (nach 14, 26) zu lesen *inmota semper sede consistit*.

18, 4 hatte ich zuerst *symphonia concinit* statt *concinuit* vermutet, was Holder aufgenommen hat und Skutsch wegen des vermeintlich doppelkretischen Schlusses lobt. In den Corrigendis habe ich es aber zurückgenommen, denn 'Graeca graecum accentum habent praeter oxytona': diese von mir für den rhythmischen Satzschluß des Eulogius aufgestellte Regel gilt übrigens keineswegs bloß für ihn.

19, 13 vielleicht *diastémata nominarunt*.

20, 16 *súperant ratione*: daß dies metrisch falsch wäre, ist kein Grund gegen diese Art der Verbesserung, zumal ich vorher S. 91 ein paar Beispiele gerade für diese Quantität im *Cursus velox* beigebracht habe (15, 15. 26. 20, 27. 22, 3).

Erwähnenswert ist endlich, daß der Satzschluß auch die Wortwahl beeinflusst hat: ich hatte in den Nachträgen auf sechs durch ihn bedingte *ἀπαξ λεγόμενα* hingewiesen: 2, 5 *pervidero*; 6, 27 *emeruit*; 7, 17 *separamus*; 13, 8 *ne disquiras*; 14, 25 *perdocuit*; 15, 15 *vocitatur*.

Berlin.

Paul v. Winterfeld.